

Mitteilungen

des entomologischen

Vereines

POLYXENA

Sitz: Wien, VII. Neubaugürtel Nr. 24-26.

Vereinsabende jeden Donnerstag. Gäste sind stets willkommen.
Die Mitteilungen erscheinen am ersten jeden Monats. Inserate frei.

= Alle Rechte vorbehalten. =

Inhalt: Beitrag zur Kenntnis von *Deilephila vespertilio* Esp. Zum Kapitel, das Kollieren und der Lichtfang (Fortsetz.)
Zur Mimikrytheorie (Fortsetzung). Kleine Mitteilungen. Vereinsnachrichten. Inserate.Beitrag zur Kenntnis von
Deilephila vespertilio Esp.

Dieser schöne, eigentlich dem wärmeren Klima angehörige Schwärmer kommt, obwohl er auch früher, allerdings sehr selten, bei Wien vorkam, seit der Regulierung der Donau, wo auf verschiedenen Plätzen zur Anschüttung und Ausgleichung des Meeres der Röllschotter der Donau benützt wurde, auf dem das *Epilobium rosarinifolium* Hochst. üppig gedeiht, sehr häufig vor, ja in manchen günstigen Jahren ist er ganz gemein. Wenn auch seit Jahren neben dem Falter hauptsächlich die Raupe eingesammelt wird, (und ich überweise nicht, wenn ich die jährliche Anzahl der von Sammlern eingetragenen Stücke auf Tausende veranschlage), und obwohl öfters Epidemien unter den Raupen auftreten, wie man an den ausgeronnenen, auf den Pflanzen hängenden Bilgen oder an den eingetragenen Raupen beobachten kann, bemerkt man bis jetzt doch keine Abnahme dieser Art. Die Klagen über die Ausrottung des Faltes, welche man öfters hört, kommen hauptsächlich von Sammlern, welche, obwohl sie die Eifrigsten im Ein-

sammeln der Raupen sind, weiter nichts verstehen, als auf ihnen bekannte Fundorte zu gehen, dort wo möglich alles aufzuklauben, um dann nach kurzem Füttern die Puppen zu veräußern, sich weiter mit den Tieren und ihren Gewohnheiten zu befassen fällt niemandem dieser Leute ein. Freilich findet man auf vielen Plätzen, wo vor Jahren die Raupe dieser Art ganz gemein war, jetzt keine mehr oder sehr wenige, geht man jedoch den Gewohnheiten des Tieres nach, so kommt man zu dem Schlusse, daß es nicht anders sein kann. Man findet dann nämlich, daß die *vespertilio*-Raupe hauptsächlich dort vorkommt, wo die Futterpflanze auf freien Plätzen und auf reinem Kleingerölle wächst, und daß sie auch da meistens die jüngeren Pflanzen vorzieht. Mit viel Gießschoder Gras bewachsene Plätze, sowie solche, welche verschlammten, festen Boden haben, meidet sie. Kennt man die Gewohnheiten des Tieres, so findet man dies ganz selbstverständlich, denn die Raupe liebt die Wärme sehr und verbringt nach ihrer dritten Häutung die größte Zeit ihres Lebens, besonders am Tage, unter den von der Sonne durchwärmten Steinen, um bei der Nacht zum Frack auf die Futter-

auszuweichen. Das Weibchen unter dem von der Sonne erhitzten Stein scheint ihr Lebensbedingung zu sein, und deshalb meidet sie festen oder grasigen Boden, wo sie sich nicht einzuwickeln kann, aber auch mit Schisch bewachsene Plätze, wo der Boden nicht so warm ist. — Kommen kühle Nächte vor, wie es besonders später im September bei der zweiten Generation der Fall ist, so findet man die Raupen hauptsächlich beim Tage auf der Pflanze, da sie bei der Nacht infolge der mangelnden Wärme halberstarrt unter dem Gerölle liegen bleiben. Daß die Raupe sehr wärmebedürftig ist, kann man leicht in der Gefangenschaft beobachten, da hier die Raupen sich hauptsächlich an den von der Sonne beschienenen, also durchwärmten Wänden aufhalten.

Wie weiß aber das Eierlegende Weibchen, daß der Boden für das Fortkommen der Raupe günstig und passend ist? Wer das Glück hatte, ein *vespertilio*-Weibchen in der Abenddämmerung beim Ablegen der Eier zu beobachten, wird sich bei einigem Nachdenken darüber bald ein Urteil bilden. Ob jetzt der Instinkt das Tier leitet oder ob es Verstand hat oder ob es noch eine Erinnerung an seine früheren Stände besitzt, gehört nicht hierher, Tatsache ist, daß das Weibchen, wenn es zu einem *Epilobium*-busch angefliegen kommt, denselben nahe dem Boden paarmal umkreist, dann sich zur Höhe des Busches hebt und abermals denselben umkreist, um nun, wenn er als passend befunden wurde, an einzelnen Stengeln ein paar Augenblicke halb in der Luft schwebend zu verweilen, (ich fand dann jedesmal beim Untersuchen der Stengel auf der betreffenden Stelle ein Ei) oder weiter zu einem zweiten Busch zu fliegen und denselben wieder nahe der Erde zu umkreisen. Hier möchte ich nun bemerken, daß das Weibchen nur durch Anschauen den Boden beobachten kann und es daher mit der Sehkraft der Schmetterlinge nicht so schlecht bestellt sein kann, wie allgemein angenommen wird. Wenn das Weibchen nicht gestört wird, so legt es in einem ziemlich kleinen Umlauf seine Eier ab

auf manchen Büsch sogar 4-5 Eier, wird es aber, sei es durch einen anderen herumfliegenden Falter oder sonst irgend etwas gestört, so hebt es sich in die Höhe und fliegt pfeilschnell fort, um dann auf einer oft weit entfernten Stelle die übrigen Eier abzulegen. *)

Das oben erwähnte Verschwinden der Raupen an Plätzen, wo sie früher in ziemlicher Anzahl angetroffen war, läßt also nach all dem Gesagten darauf schließen, daß dasselbst die Bedingungen sich änderten und in der That sieht man, daß z. B. im Inundationsgebiete der Donau durch Verschlammung und fortschreitenden Graswuchs Plätze, die früher wegen ihres steinigen, graslosen Bodens Hauptfundorte dieser Species bildeten, immer mehr von den Tieren verlassen werden.

Das Aufsuchen der Eier, wenn man das Weibchen nicht bei der Eiablage beobachtet hat, ist eine undankbare Arbeit und ich rate sie auch niemandem an, da man durch Paarung der Falter im Kasten viel leichter solche erhalten kann. Auch die jungen Räumchen, welche bis zur dritten Häutung auf der Unterseite der Blätter auch beim Tage sich aufhalten, durch Abklopfen in den Schirm zu sammeln, wie es manche Sammler thun, finde ich unverfänglich, da dieselben meistens zugrunde gehen, und man sie später in erwachsenem Zustande leicht finden kann, denn angestochen fand ich die Raupen entgegen der Behauptung so mancher Autoren äußerst selten, wenn man aber die Entwicklung der Raupen verfolgen will, so genügen einige wenige Exemplare, woraus also die Massen decimieren. — Die erwachsenen Raupen sucht man

*) Beim Aufsuchen von *hybr. epilobii*-Raupen im vorigen Sommer konnte ich mit H. Harms genau meinen Voraussetzungen entsprechend, den Flug des betreffenden *vespertilio*-Weibchens verfolgen, indem das selbe die mit Schisch oder Gras bewachsenen Stellen verließ, zweimal, gewiß infolge irgend einer Hörung ziemlich weit flog und nur an jungen, in einem Geröll stehenden Pflanzen ihre Eier jedesmal ablegte; und zwar auf einer Stelle eine große Anzahl derselben.

von Anfang Juli bis Ende August, am besten mit der Laterne nach Eintritt der Dämmerung, wo sie zum Frasse auf die Pflanzen aufsteigen, was aber nicht gleichzeitig bei allen geschieht; daher braucht man nicht ganze weite Strecken durchlaufen, sondern nur aufmerksam jeden Busch in längeren Pausen von unten bis oben, auch von innen zu beleuchten, da die Raupen nicht jedesmal auf den Spitzen zu finden sind, manche Tage findet man sie ausnahmslos an der unteren Stelle oder im Inneren des Busches, während oben keine anzutreffen sind, ein Umstand, der noch der Aufklärung harret. Im September sucht man sie, wie schon erwähnt, am besten in den ersten Vormittagsstunden oder gegen Sonnenuntergang, bei Nacht ist infolge der Kühle nur eine magerer Ausbeute zu erwarten. Im Sommer kann man die Raupen auch durch Wegkratzen des Gerölles am Fuße der Pflanze bei Tage finden, wobei kleinere Büsche besonders zu berücksichtigen sind, einestheils wegen besseren Erkennens der Frassspuren, dann auch wegen des leichteren Auffindens, da die Raupen sich auf kleineren Büschen mehr aufhalten; doch ist z. B. eine gefundene Frassspur noch kein sicheres Merkmal für das Vorhandensein der Raupen, ich habe dieselben öfters beobachtet, wie sie von einer Pflanze nach beendeter Mahlzeit zu anderen krochen, um sich bei denselben einzunehmen. Regen oder Wind, wenn warm, schaden beim Sammeln nicht. — Das Ei ist hellgrün, vor dem Schlüpfen des Räumchens färbt es sich dunkler. Letztere ist hellgrün mit unregelmäßigen schwarzen Härchen. Nach der ersten Häutung tritt eine weiße Subdorsallinie schwach hervor, die Raupe ist grün und die Stigmen braun. Nach der zweiten Häutung sind die Raupen fein geriebelt, in der Färbung grün bis schwarzgrün, die Subdorsale, in der sich ein rötlicher Flecken auf jedem Segment befindet, ist gelblich, die Stigmen schwarzlich. Die stigmatale Linie ist gelb mit orangenen Flecken. Nach der dritten Häutung werden die Raupen heller oder dunkler braun, heller geriebelt, die Subdorsale ist gelblich, meist im Verschwinden begriffen,

die Flecken in ihr gelb bis rot gefärbt, oben und unten schwarz begrenzt. Die Stigmatale ist gelblich, ziemlich verloschen, die Stigmen bräunlich, Kopf und Bauch ins Graue spielend. Nach der vierten Häutung ist die Oberseite sowie der Kopf graubraun mit netzartiger, schwarzer Zeichnung, von der Subdorsalen bleiben nur die schwarz eingefaßten rötlichen Flecken. Stigmen sind gelbbraun, Bauch und Füße rosafarbig. Gegen das Verpuppungsstadium zu ist die Raupe lichtgrau, die netzartige schwarze Zeichnung ist verschwunden, Bauch und Füße sind bläulichrosa. Sie verpuppt sich unter Heinen, Laub, Moos u. s. w. in einem lockeren Gespinnst. — Wenn man kleine Raupen züchten will, so geschieht dies am besten im Glas, da sich hier das Futter länger hält und die zarten Tiere nicht so oft belästigt werden. Die größeren gibt man in Zuchtkästen, jedoch nicht viele zusammen, da sie in größeren Mengen, besonders im Spätsommer, leicht erkranken. Ich gebe in meine Kästen von 24 x 32 cm Bodenfläche und 35 cm Höhe 15–20 Stück. Der untere Teil des Kastens ist mit Sand angefüllt, gegen die Wände wird derselbe noch mit Moos bedeckt, unter welchem sich die Raupen gerne verpuppen. — Die Puppen legt man auf Sand und bedeckt sie mit Moos. Sie sind trocken zu halten und brauchen keine besonderen Kästen oder andere angepriesene Vorrichtungen. Nur im Mai ist es gut, das Moos zu befeuchten.

Kyselä.

zum Kapitel

„das Ködern und der Lichtfang.“

(Fortsetzung)

Die auf Wiesen niedrig fliegenden Eulen, wie Pussien, ködert man auf Köderschnüre, das sind starke, baumwollene Fäden, die man in Köderflüssigkeit eintaucht, ausdrückt und dann ungefähr 30 cm über dem Boden zwischen Pfählen aufspannt. — Ein jetzt allgemein benutztes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des entomologischen Vereines Polyxena](#)

Jahr/Year: 1907

Band/Volume: [2_8](#)

Autor(en)/Author(s): Kysela Emanuel

Artikel/Article: [Beitrag zur Kenntnis von Deilephila vespertilio Esp. 45-47](#)